

# ROSA LUXEMBURG: NOCH TAUSEND DINGE

AUSSTELLUNG

*Rosa carota*  
aus meinem Spazierbuch  
Bonn. 27. 8. 13.

15. JANUAR BIS  
01. FEBRUAR  
2019

GOETHE-INSTITUT NY  
30 IRVING PLACE  
NEW YORK





**ROSA LUXEMBURG: NOCH TAUSEND DINGE** wird vom New Yorker Büro der Rosa-Luxemburg-Stiftung kuratiert und in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut New York organisiert.

**KURATORIN** Dr. Maria Theresia Starzmann  
**KURATORISCHE ASSISTENZ** Maciré Bakayoko  
**KURATORISCHE BERATUNG** Dr. Amy Groleau  
**TEXTREDAKTION** Dr. James Hare  
**GRAFIKDESIGN** Saya Signs  
**TONBILDUNG** Kazembe Balagun

Diese Ausstellung wurde Dank der freundlichen Unterstützung von Dr. Georg Blochmann und Katherine Lorimer am Goethe-Institut New York ermöglicht. Wir möchten uns zudem bei Michael Beck vom Karl Dietz Verlag Berlin für die Bereitstellung von Archivmaterialien bedanken sowie beim Installationsteam dafür, dass sie das Ausstellungskonzept in die Wirklichkeit umsetzen.

# ROSA LUXEMBURG: NOCH TAUSEND DINGE

„Ich fühle mich in der ganzen Welt zu Hause, wo es Wolken und Vögel und Menschentränen gibt.“

—Rosa Luxemburg, 16. Februar 1917<sup>1</sup>

Rosa Luxemburg (1871-1919) ist vor allem für ihre politische Überzeugung bekannt. Als politische Vordenkerin und begabte Rednerin inspiriert sie auch hundert Jahre nach ihrem Tod noch unzählige Sozialist\*innen sowie Menschen anderer politischer Haltungen. Zu Lebzeiten widmete sie sich dem Kampf gegen Revisionismus, Militarismus und Imperialismus – und setzte sich für eine sozialistische Demokratie ein.

## BOTANIK UND BRIEFE

Weniger bekannt dagegen ist, dass Rosa Luxemburg, schon bevor sie sich politisch engagierte, ein großes Interesse an den Naturwissenschaften hatte. Mit 19 zog sie aus dem heutigen Polen in die Schweiz, um an der Universität Zürich Botanik, Zoologie und Geologie zu studieren. Mehrere Jahre später, als sie bereits in der sozialistischen Bewegung aktiv war, wurde sie zu einer leidenschaftlichen Pflanzensammlerin. Sie setzte ihre Sammeltätigkeit auch während ihrer Inhaftierung fort. Im Laufe ihres

Lebens verbrachte Rosa Luxemburg aufgrund „politischer Verstöße“ insgesamt mehr als drei Jahre in Haft. In den Jahren von 1913 bis 1918, was auch ihre Zeit in den Gefängnissen in Berlin (1915-16), Wronke (nahe Poznań) (1916-17) und Breslau (1917-18) einschließt,<sup>2</sup> erstellte sie ein Herbarium, eine annotierte Sammlung konservierter Pflanzen.

Während ihrer Gefängnisaufenthalte verfasste Rosa Luxemburg unzählige, höchst einnehmende Briefe, die sie an sozialistisch gesinnte Freund\*innen, Genoss\*innen und Liebhaber schickte. Diese Briefe haben nicht allein dokumentarischen Wert, sondern sie bieten uns auch außergewöhnliche Einblicke in das persönliche Leben Rosa Luxemburgs. Selbst an den Stellen, an denen sie ihre politischen Ansichten thematisierte – wie etwa die Notwendigkeit, eine Alternative zum Kapitalismus zu schaffen oder die Bedeutung der Frauenbewegung –, ging sie über das Politische hinaus und rührte an die tiefsten Ebenen menschlicher Beziehungen.

1 „Brief an Mathilde Wurm, Wronke i. P., Festung, 16. Februar 1917,” in Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED (Hrsg.) (1987), *Rosa Luxemburg. Gesammelte Briefe* (Bd. 5), S. 177. Berlin: Karl Dietz Verlag.

2 See Rory Castle (2016) "Rosa Luxemburg. A revolutionary life," in Stefanie Ehmsen and Albert Scharenberg (eds.), *Rosa Remix*, pp. 13-19. New York: Rosa Luxemburg Stiftung.

## DAS PERSÖNLICHE IM POLITISCHEN

Rosa Luxemburgs Interesse an Botanik erscheint nur auf den ersten Blick unvereinbar mit ihrem revolutionären Geist. Bei genauerem Hinsehen können wir erkennen, dass sich ihr in der relativ einsamen Tätigkeit des Sammelns eine ganze Welt jenseits des Privaten erschloss. Während Sammeln oft dem Zweck dient, die Welt zu kategorisieren und zu ordnen, so war es für Rosa Luxemburg ein Weg, der Welt mit Sorgfalt und Hingabe zu begegnen. In den Monaten und Jahren ihrer Inhaftierung war die Beschäftigung mit der Natur zudem eine Möglichkeit für sie, aus ihrer Isolation auszubrechen und die Welt draußen zu erreichen. Die Seiten des Herbariums vergegenständlichen eine neue Lebensweise, die von Einfühlungsvermögen geprägt und dem Kampf für eine Welt ohne Ausbeutung gewidmet war. Rosa Luxemburgs umfassende Menschlichkeit kann somit nur angemessen verstanden werden, wenn man sich auch ihrer starken Bindung zur Natur bewusst ist.

Ihre Hingabe zum Detail, die oft als typisch „weibliche“ Eigenschaft verstanden wird, macht deutlich, wie komplex Rosa Luxemburgs politischer Ansatz war. Zwar bezog sie sich in ihren Überlegungen zu den Möglichkeiten und Zielen der Revolution auf bereits bestehende politische Begriffe – wie etwa die des Massenstreiks oder der

Dekommodifizierung –, doch dachte sie diese Ideen weiter. Sozialismus war für Rosa Luxemburg erst dann eine politische Option, wenn diesem ein radikaler gesellschaftlicher Wandel vorausging. Für einen revolutionären Umsturz bedürfte es einer Transformation der Gesellschaft auf ganz elementarer Ebene – das heißt, nicht nur was unsere Beziehungen zu unseren Mitmenschen angeht, sondern auch zu allen anderen Lebewesen, mit denen wir uns die Welt teilen.

## ZUR AUSSTELLUNG

In der Beschäftigung mit bekannten historischen Figuren steht meist deren „öffentliches“ oder „politisches“ Leben im Vordergrund. Auch im Falle Rosa Luxemburgs trennen Historiker\*innen und andere Autor\*innen häufig das „Private“ vom „Politischen“ und forcieren auf diese Weise einen Bruch zwischen der „weichen“, „weiblichen“ oder „künstlerischen“ Seite Rosa Luxemburgs und ihren politischen Ambitionen. Diese Ausstellung verfolgt einen alternativen Ansatz, der Rosa Luxemburg als einen vielseitigen Menschen

vorstellt. Wir rücken diejenigen Aspekte ihrer Person, die sonst oft ausgeklammert oder übergangen werden, in den Vordergrund und erkunden, wie sich diese zueinander in Bezug setzen lassen.

Rosa Luxemburgs Sammeltätigkeit in das Zentrum dieser Ausstellung zu rücken



Das letzte Heft des Herbariums © Karl Dietz Verlag Berlin

bedeutet also nicht, dass wir ihre politische Praxis unberücksichtigt lassen. Vielmehr soll eine „dialektische Erweiterung“<sup>3</sup> des Persönlichen und des Politischen im Sinne Judith Butlers erreicht werden. So wollen wir Rosa Luxemburg weder zu einer politischen Heldin stilisieren noch auf eine sanfte Träumerin reduzieren, sondern ihre vielfältigen Anliegen und Interessen gleichberechtigt nebeneinanderstellen lassen. Auf diese Weise schaffen wir Raum für all das, was Rosa Luxemburg mit sich bringt, so dass sich einige Erzählstränge nahtlos aneinanderfügen lassen, andere dagegen widerständig verhalten.

### Das Herbarium

Die Ausstellung zeigt Auszüge aus Rosa Luxemburgs Herbarium, einer Serie von 17 Notizheften, die sie mit getrockneten und gepressten Pflanzen füllte. Ihre Sammeltätigkeit umfasste den Zeitraum vom Frühjahr 1913 bis zum Herbst 1918. Der letzte Eintrag vom 15. Oktober 1918 enthält eine Mehligke Königskerze (*verbascum lychnitis*), die Rosa Luxemburg im Wirtschaftshof des Breslauer Gefängnisses gefunden hatte.<sup>4</sup> Drei Monate später wurde sie, nachdem man sie zu Beginn der Novemberrevolution aus der Haft entlassen hatte, von Mit-

gliedern der reaktionären Garde-Kavallerie-Schützen-Division ermordet.<sup>5</sup> Das Herbarium veranschaulicht, wie Rosa Luxemburgs lebenslanges Interesse an Botanik und ihre Liebe zur Natur in ihre politische Praxis eingebettet waren.

### Die Briefe

Dies lässt sich auch ihren Texten entnehmen, und zwar neben den politischen Aufsätzen und Abhandlungen insbesondere ihren Briefen. Die Auszüge aus ihrer persönlichen Korrespondenz, die in die Ausstellung Eingang gefunden haben, legen Zeugnis ab von Rosa Luxemburgs Liebe zu Pflanzen und Tieren sowie von ihren innigen Freundschaften, seelischen Kämpfen und großen politischen Ideen. Sie machen deutlich, dass Rosa Luxemburg sich sowohl dem Politischen als auch dem Persönlichen „gründlich, ehrlich und mit Bedacht“<sup>6</sup> widmete. Dennoch fand sie in der natürlichen Umwelt keinesfalls ein Refugium oder ein „Ausruhen“, sondern „so viel Grausames, daß ich sehr leide.“<sup>7</sup> Entsprechend begriff sie die Natur nicht einfach als Kulisse, die distanziert vom menschlichen Alltag und seinen Problemen existierte, sondern als integralen Bestandteil unsere Welt.

- 3 Judith Butler (2002) „Performative Akte und Geschlechterkonstitution. Phänomenologie und feministische Theorie“, in Uwe Wirth (Hrsg.), *Performanz. Zwischen Sprachphilosophie und Kulturwissenschaften*, S. 307. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- 4 Evelin Wittich (Hrsg.) (2016) *Rosa Luxemburg. Herbarium*, S. 369. Berlin: Karl Dietz Verlag.
- 5 Siehe Klaus Gietinger (1993) *Eine Leiche im Landwehrkanal. Die Ermordung der Rosa L.* Mainz: Decaton Verlag.
- 6 „Rosa Luxemburg an Carl Moor, Berlin-Südende, 12. Oktober 1914“, in Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED (Hrsg.) (1987), *Rosa Luxemburg. Gesammelte Briefe* (Bd. 5), S. 15. Berlin: Karl Dietz Verlag.
- 7 „Brief an Sophie Liebknecht, Wronke, 2. 5. 17“, in Exekutivkomitee der Kommunistischen Jugendinternationale (Hrsg.) (1922), *Rosa Luxemburg. Briefe aus dem Gefängnis*, S. 27. Berlin-Schönberg: Verlag der Jugendinternationale.

## Inhaftierung

Angesichts der Tatsache, dass Rosa Luxemburg viele der botanischen Proben während ihrer Jahre im Gefängnis sammelte, setzt sich diese Ausstellung auch mit den Bedingungen ihrer Haft auseinander. Historische Photographien bieten Einblicke in die Gefängnisse in Berlin und Wronke. Sie zeigen auch das letzte Heft des Herbariums. Dieses blieb nach Rosa Luxemburgs gewaltsamen Tod am 15. Januar 1919 genauso unvollendet wie ihr Leben. Einen Brief aus dem Gefängnis in Wronke an ihren Freund Hans Diefenbach schließt sie, "Ich hätte Ihnen noch tausend Dinge zu sagen"<sup>8</sup>. Aus heutiger Sicht lassen diese Worte bereits ahnen, dass Rosa Luxemburg aufgrund ihres frühen Todes der Möglichkeit beraubt wird, ihre politische Vision einer sozialistischen Zukunft zu verwirklichen.

## Die Klänge der Natur

Im Gefängnis machte Rosa Luxemburg eine „schwere Zeit durch“ und „jeder Tag, den ich herunterleben muß, wird ein kleiner Berg, der mühsam bestiegen wird“<sup>9</sup>. Wie ihre Briefe eindringlich darstellen, führten die Entbehrungen der Haft zu einem Verlust ihres „innere[n] Gleichgewicht[s]“<sup>10</sup> und lösten in ihr eine tiefe Sehnsucht nach der Welt



Kohlmeise © Francis C. Franklin

aus. Dabei sind ihre Beschreibungen der Naturgeräusche außerhalb des Gefängnisses – das Rascheln von Blättern im Wind oder die bunten Stimmen der Vögel – besonders eindrucksvoll. Eine Klanginstallation erzeugt für Besucher\*innen der Ausstellung jene Vogelgesänge, die Rosa Luxemburg in ihrer Zelle hörte. Doch sollte nicht vergessen werden, dass Rosa Luxemburg im Gefängnis oftmals auch mit erdrückender Stille konfrontiert war – insbesondere dann, wenn sie keinen Kontakt nach außen hatte und oft tagelang keine menschliche Stimme hörte. Die „Klangartefakte“ dieser Installation machen deutlich, dass Akustik, sei es in Form einer Überflutung mit Geräuschen oder eines Reizentzugs, eine zentrale Rolle bei der Bestrafung bzw. Disziplinierung von Inhaftierten spielt – und zwar damals wie heute.<sup>11</sup> ■

<sup>8</sup> „Brief an Hans Diefenbach, Wronke i. P., 5. März 1917 (zur Feier des Tages),“ in Jörn Schütrumpf (Hrsg.) (2012), *Rosa Luxemburg. Die Liebesbriefe*, S. 262. Berlin: Karl Dietz Verlag.

<sup>9</sup> *Ibid.*, S. 260.

<sup>10</sup> „Brief an Sophie Liebknecht, Wronke, 23. 5. 17,“ in Exekutivkomitee der Kommunistischen Jugendinternationale (Hrsg.) (1922), *Rosa Luxemburg. Briefe aus dem Gefängnis*, S. 34. Berlin-Schönberg: Verlag der Jugendinternationale.

<sup>11</sup> Forensic Architecture. N.d. Saydnaya. *Inside a Syrian torture prison*, <https://www.forensic-architecture.org/case/saydnaya/>



